

**Erstmals IN IHRER GESAMTHEIT zu sehen:
DIE Fakultätsbilder VON KLIMT UND MATSCH kehren nach
ÜBER 100 Jahren an ihren Bestimmungsort zurück**

Im Rahmen der Ausstellung „DIE NACKTE WAHRHEIT – Klimt, Schiele, Kokoschka und andere Skandale“ verwirklichte das Leopold Museum zusammen mit der Universität Wien eine kühne Idee und führte erstmals die für den Festsaal der Universität Wien konzipierten Deckengemälde der Fakultäten in Form von originalgroßen Reproduktionen zusammen. An ihrem ursprünglichen Bestimmungsort waren die Fakultätsbilder von Gustav Klimt und Franz Matsch nie zu sehen. Ein „Kunstskandal“ verhinderte den Auftrag, der von Anfang an zahlreichen Widerständen ausgesetzt war.

Das Gebäude der Wiener Universität, die Alma Mater Rudolphina, wird 1883 als eines der historistischen Monumentalbauten der Wiener Ringstrasse von Heinrich von Ferstel fertig gestellt. Ikonografisch-assoziativ im Stile der französisch-italienischen Renaissance errichtet, steht der Baustil der Universität für das Zeitalter des Humanismus und den Durchbruch der Wissenschaften nach dem Mittelalter. Die künstlerische Ausstattung, vor allem die Ausschmückung des großen, damals noch Aula genannten, Festsaaes der Wiener Universität mit Gemälden ist von Architekt Ferstel bereits angedacht, muss aber aus Geldmangel auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

1891 wird das Vorhaben „Ausschmückung“ von der dafür bestellten „Artistischen Kommission“ wieder aufgenommen. 1894 erhalten Gustav Klimt (1862–1918) und Franz Matsch (1861–1942) den Auftrag. Beide hatten sich zuvor zusammen mit Klimts Bruder Ernst durch publikumswirksame Ausstattungen gründerzeitlicher Ringstrassengebäude (Kunsthistorisches Museum, Burgtheater, Hermesvilla) und verschiedener Theater in der Monarchie (Fiume, Bukarest, Karlsbad) als „Künstlerkompagnie“ einen Namen gemacht. Wohl in Erwartung ähnlicher Leistungen erteilt man Klimt und Matsch den Auftrag für die Ausstattung. Eingetroffen ist zu Vieles, vom Auftraggeber, dem damaligen Unterrichtsministerium, nicht Erwartetes: Neben einer unglücklichen Verteilung der Arbeitsaufgaben (Matsch: Fakultätsbild Philosophie, zentrales Deckengemälde und Zwickelbilder; Klimt: Fakultätsbilder Philosophie, Jurisprudenz, Medizin und Zwickelbilder) führt Matsch seine Bilder auf der Stufe des damals Erreichten und Üblichen im historistischen Stile Makarts aus. Klimt, zuvor als „neuer Makart“ gefeiert, entfernt sich nicht nur von diesem Stil sondern auch von seinen ursprünglich eingereichten Skizzen. Seine neu gefundenen künstlerischen Lösungen rufen in Wien einen Kunstskandal hervor.

Die öffentliche Präsentation auf der siebten Ausstellung der Secession im Jahr 1900 entfacht eine umfangreiche Diskussion über Sittlichkeit und die Freiheit der Kunst und beherrscht die Kunstszene der österreichischen Hauptstadt fast ein Jahrzehnt. Wider Erwarten und entgegen aller Absprachen, zeigt Klimts „Philosophie“ keine Allegorie im traditionellen Sinne, sondern ein symbolistisches Gemälde mit naturalistisch dargestellten nackten Figuren, das der zeitgenössischen Fortschrittsgläubigkeit eine pessimistische Sicht auf die Wissenschaft entgegen hält. Klimt löst damit heftige Auseinandersetzungen zwischen seinen Förderern und Kritikern aus, einen Kunstskandal, der in unzähligen Pressenotizen seinen Niederschlag findet. Rasch formiert sich eine Opposition gegen Klimt und sein Gemälde. 87 Mitglieder des Professorenkollegiums wehren sich in einer Petition an das Unterrichtsministerium gegen die Anbringung des Bildes im Festsaal der Universität. Auch unter Persönlichkeiten des öffentlichen kulturellen Lebens entbrennt eine heftige Diskussion über die Kunstauffassung von Gustav Klimt. Im gleichen Jahr wird das Gemälde auf der Pariser

Weltausstellung gezeigt und erhält dort nicht nur eine günstige Aufnahme in der französischen Presse sondern auch die Goldmedaille.

Mit der Ausstellung der beiden anderen Werke in der Secession, „Medizin“ (1901) und „Jurisprudenz“ (1903), verschärfen sich öffentliche Kritik und Polemik, da man in Klimts Darstellung des „Unschönen“ und „Nicht-Idealen“ eine Bedrohung für die allgemeine moralische Ordnung der Gesellschaft sieht. Als die Regierung schließlich eine Sanktion gegen den Künstler verhängt, indem sie ihm verbietet, Österreich mit den Fakultätsbildern 1904 auf der Weltausstellung in St. Louis zu vertreten, verzichtet Klimt auf die noch ausstehende Ausführung der Zwickelbilder. 1905 wird die probeweise Anbringung der vier Fakultätsbilder im Festsaal vor allem durch den Verweis auf die hohen Kosten der Gerüstleihanstalt abgewiesen, zudem wollte man eine neuerliche Diskussion der Frage „Matsch neben Klimt“ nicht mehr aufrollen. Schließlich tritt Gustav Klimt zur Gänze von seinem Auftrag zurück und retourniert das bereits erhaltene Honorar von 30.000 Kronen. Die erforderlichen Mittel werden ihm vom Industriellen August Lederer zur Verfügung gestellt, dieser erwirbt auch das Fakultätsbild „Philosophie“.

Ein Erlass vom Juni 1905 genehmigt die Anbringung der Zwickelbilder von Matsch mit dem großen Mittelbild „Der Sieg des Lichtes über die Finsternis“. Klimt stellt im Juli 1907 die endgültigen Fassungen seiner bis dahin mehrmals übermalten Gemälde in der Galerie Miethke in Wien und daran anschließend bei Keller & Reiner in Berlin aus. Für den Künstler Gustav Klimt hat der Skandal um die Fakultätsbilder tiefgreifende Konsequenzen. In seinem weiteren künstlerischen Schaffen wendet er sich von allegorischen Darstellungen ab und verlagert seinen Schwerpunkt auf Porträt- und Landschaftsmalerei. Das Schicksal seiner Gemälde nimmt einen bedauerlichen Verlauf. Die Fakultätsbilder gelangen in den Besitz öffentlicher und

privater Sammlungen und verbrennen letztendlich 1945 im Zuge der kriegsbedingten Auslagerung des staatlichen Kunstbesitzes in Schloss Immendorf/Niederösterreich. Matschs Fakultätsbild „Theologie“ ist im Original erhalten und in der theologischen Fakultät aufbewahrt.

Erste Anregungen für eine Rekonstruktion der Fakultätsbilder stammen vom ehemaligen Direktor der Albertina Walter Koschatzky. Die Klimt-Expertin Alice Strobl führt in der Folge die Ausstattungskonzeption im Rahmen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des Vorhabens „Fakultätsbilder“ in den 1960er Jahren in einer Fotomontage zusammen. Eine Rekonstruktion der jeweils 4,40 x 3 Meter großen Werke in situ, nämlich in 19 Meter Höhe an der Decke des Festsaales, wurde erst 2005 im Rahmen der Ausstellung „Die nackte Wahrheit. Klimt, Schiele, Kokoschka und andere Skandale“ im Wiener Leopold Museum auf Initiative der beiden Direktoren Rudolf Leopold und Peter Weinhäupl möglich. Der Vizerektor der Universität Wien, Univ. Prof. Dr. Johann Jurenitsch, war von der Idee des Leopold Museums von Anfang an begeistert und sagte volle Kooperationsbereitschaft zu. So wurde im Rahmen der Aktion auch das einzige erhaltene Fakultätsbild „Theologie“ von Matsch restauriert.

Die aufwendige Montage und die Umsetzung dieses bis vor kurzem noch „visionären“ Projektes konnte nicht ohne den Beitrag von Sponsoren durchgeführt werden. Als Hauptsponsor konnte die Wiener Städtische Allgemeine Versicherung Aktiengesellschaft gewonnen werden, weiters die Firmen Plakativ (Reproduktionen) und Bruckschwaiger (Gerüst). Dank gebührt nicht zuletzt dem Kooperationspartner der Universität Wien mit ihrem Rektor Georg Winckler sowie Vizerektor Johann Jurentisch und dem Sektionschef im BMBWK Helmut Moser.

Die Klimt-Reproduktionen und das originale Gemälde von Matsch sind ab Samstag, den 14. Mai 2005, in Sonderführungen zu besichtigen. Zur Ausstellung „Die nackte Wahrheit“ erscheint ein Katalog in deutscher und englischer Sprache. Dieser ist an der Universität Wien (Lehrmittelstelle) sowie im Shop des Leopold Museum erhältlich (Euro 29,80).

Projektdaten zur Rekonstruktion der Fakultätsbilder 2005

Kurator der Ausstellung „Die nackte Wahrheit“:

Tobias G. Natter (Kunsthistoriker/Kustos, Österreichische Galerie Belvedere, Wien)

Idee und Konzept zur Rekonstruktion der Fakultätsbilder 2005:

Rudolf Leopold (Museologischer Direktor, Leopold Museum, Wien)

Peter Weinhäupl (Kaufmännischer Direktor, Leopold Museum, Wien)

In Kooperation mit der Universität Wien

Technische Koordination:

Michael Terler (Technische Leitung, Leopold Museum, Wien)

Eva Kettner (Universität Wien)

Partner:

Wiener Städtische Versicherung

Plakativ

Bruckschwaiger GmbH

Mit freundlicher Unterstützung von:

Soundproduction

kulturimpuls.at

Selenographische Gesellschaft